

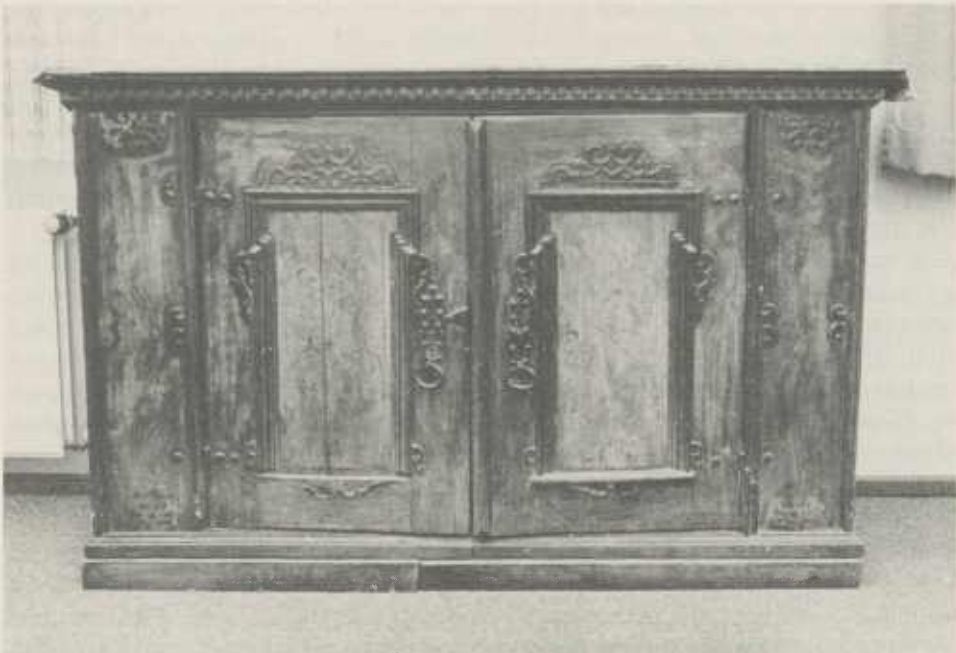
## Die Geschichte eines (gar nicht so) alten Hauses in Ochsenbach – Dorfstraße 61, früher Hauptstraße 61, vorher Haus Nr. 84

*von Paul Schmid*

Als mein Großvater Christian Öhler 1973 starb, befand sich in seinem Haus Hauptstraße 61 in Ochsenbach auf einer kleinen Galerie an der Treppe zum Obergeschoß ein alter Schrank aus dem Ende des 17. Jhd., vermutlich das Oberteil eines früher zweigeschossigen Schrankes.

Christian Öhler war Dorffriseur und wer sich rasieren oder die Haare schneiden lassen wollte, mußte auf dem Weg ins Frisierzimmer im Obergeschoß an diesem Möbelstück vorbei. Großmutter bewahrte darin Einmachgläser auf, früher diente er als Wäscheschrank, heute beherbergt er meine alten Bücher.

Als mein Urgroßvater 1890 in das Haus einheiratete, stand der Schrank bereits an seinem Platz. Er ist deutlich älter als das Gebäude, was mich veranlaßt hat, den Spuren der Vorbesitzer nachzugehen. Heraus kam eine auch für den genealogisch interessierten Leser faszinierende und bewegende Hausgeschichte.



Halbschrank im Haus Dorfstraße 61

*Foto: Paul Schmid*

Für das Haus in seinem ursprünglichen Zustand gibt es keine Baupläne. Es wurde nach dem Tod meiner Großeltern 1973 durch den Erwerber grundlegend renoviert und umgestaltet.

Bis zu diesem Zeitpunkt betrat man über die Staffel das Erdgeschoß. Links vom Flur führte die Treppe ins Obergeschoß, wo links der Zugang zur Bühne war, von der aus eine Treppe zum Oberling mit seiner gemauerten Rauchkammer am Kamin führte.

Im Obergeschoß befand sich rechts neben der Galerie mit dem eingangs erwähnten Schrank das Schlafzimmer, das wegen gebrochener Balken bereits in den sechziger Jahren nicht mehr benutzt wurde, weil es kaum noch begehbar war. Daneben lag das Friseurzimmer mit einer anschließenden schrägen Dachkammer als Schlafraum der Kinder. Die Dachschrägen waren mit Lattenverschlagen für Holzvorräte eingerichtet.

Im Erdgeschoß gelangte man rechter Hand über den Flur ins Wohnzimmer mit einer angrenzenden Kammer, die den Großeltern in den letzten Jahren als Schlafraum diente.

Die Verlängerung des Flurs führte in die sog. Alte Küche mit deutlichen Spuren der bis 1905 betriebenen offenen Feuerstelle. Gegenüber befand sich der Abgang zu den beiden Kellerräumen.

Daneben die Neue Küche, Clo und der sog. Alte Stall, der seit Anbau des Scheuer- und Stallanbaus im Jahr 1905 eine Hobelbank, den Kessel und die Blechbadewanne enthielt.

Bis zum Jahr 1876 wurde das Haus mit integriertem Stall und gemeinschaftlicher Küche ständig von zwei Familien bewohnt, eine heute unvorstellbare Enge. Der Garten (7,5 x 8 m) wurde 1905 mit Stall und Scheuer überbaut.

Die einzelnen Besitzerfamilien:

### 1. Stuber

Die Hausgeschichte beginnt mit dem Kauf des Bauplatzes am 15.3.1831 durch Conrad Stuber. Hierüber berichtet das Ochsenbacher Kaufbuch<sup>1</sup>:

„Georg Jacob Claus <sup>2</sup> und Jakob Küblers Wittwe<sup>3</sup> verkaufen miteinander gemeinschaftlich an Jung Conrad Stuber<sup>4</sup>, Conrads Sohn, (Bürger und Pottaschensieder<sup>5</sup>), 9,5 Ruthen Hausplatz unten im Dorf gegen Spielberg neben Jung Christian Grubers Hofraithe und Georg Jacob Claus für 40 fl.<sup>6</sup>, zu bezahlen bar 20 fl. auf Martini 1831, von Lichtmeß 1831 an verzinst 20 fl. Von diesem Kaufschilling gebührt dem Claus  $\frac{3}{4}$  = 30 fl. und der Küblers Wittib  $\frac{1}{4}$  = 10 fl. Die auf den Kauf gehenden Kosten hat der Käufer zu leiden.“

Es folgen die Unterschriften der Beteiligten.

Conrad Stuber hat anschließend ab 1831 den Platz bebaut, und zwar als einstockiges Haus. Als solches wird es in den Folgeverträgen noch bis 1876 bezeichnet. Vermutlich war das Obergeschoß zunächst ausschließlich Bühne.

Conrad Stuber hat keine lange Freude am Haus. Er wandert am 13.4.1835 nach Ilsfeld aus<sup>7</sup>.

## 2. Kuttruff / Nägele:

Das Kaufbuch vom 25. 3. 1835<sup>8</sup> enthält folgende Aufzeichnung:

„Jung Conrad Stuber hat sich entschlossen, mit seiner Familie nach Ilsfeld zu ziehen und gedenkt heute, seine sämtlichen Liegenschaften unter folgenden Bedingungen zu verkaufen...

Ein einstockiges neuerbautes Wohnhaus unten im Dorf neben Jung Christian Gruber und Georg Jacob Claus an Friedrich Kuttruff<sup>9</sup> und Georg Jacob Nägele<sup>10</sup> miteinander je hälftig für 780 fl. Zu bezahlen an den Handelsmann Dürr in Ehningen bar auf Jacobi 1835: 380 fl., der Christiane Schaßberger<sup>11</sup> auf dem Kirbachhof 400 fl.“

Die Ehefrauen der Käufer sind Schwestern und gleichzeitig Schwestern der Ehefrau des Verkäufers. Sie begegnen uns in den Annalen bereits kurze Zeit später als Teilnehmer der letzten Ochsenbacher Weiberzeche am 23. 5. 1836<sup>12</sup>.

Bei Georg Jacob Nägele ist zur Zeit des Kaufs das erste Kind unterwegs; Ernestine wird am 1. 6. 1835 im Haus geboren, 1836 wird ein Kind tot geboren, am 9. 7. 1837 tote Zwillinge. Die Mutter stirbt einen Monat später am 10. 8. 1837 mit 35 Jahren.

David Friedrich Kuttruff, Weber, ist zur Zeit des Kaufs 35 Jahre alt, seit 8 Jahren verheiratet und hat zwei lebende Töchter im Alter von 10 und 7 Jahren. Drei weitere Kinder waren tot geboren. Im Haus werden 1836 und 1839 noch zwei Kinder tot geboren. 1839 wird das erste Kind konfirmiert, die Konfirmation des zweiten Kindes im Frühjahr 1842 erlebt der Vater nicht mehr; er stirbt mit 41 Jahren am 17. 1. 1842.

Der Anteil von David Friedrich Kuttruff geht auf die Witwe über.

Am 20. 2. 1844 verkauft Jacob Nägele<sup>13</sup> an Friedrich Kuttruffs Witwe seine Hälfte am Haus (Nachbarn sind Christian Stuber und Christian Gruber) für 400 fl. Diese ist damit Alleineigentümerin.

Jacob Nägele zieht mit seiner Familie ins Geb. 58, später Hauptstraße 20, heute Dorfstraße 20, das älteste Wohnhaus in Ochsenbach, datiert 1559, Erbauer Michael Krapff<sup>14</sup>.

Am 10. 9. 1849 verkauft Friedrich Kuttruffs Witwe<sup>15</sup> an ihren Schwiegersohn Friedrich Jetter, Weber in Ochsenbach, drei Viertel des Hauses und des Gartens für 525 fl. unter der Bedingung, daß, wann die Witwe sterben sollte, das andere Viertel Haus der Friedrich Jetter nach obigem Verkauf zu übernehmen habe, auch darf es an niemand anders als an Jetter verkauft werden.

Doch dazu sollte es nicht mehr kommen. Jetter kommt in Zahlungsschwierigkeiten. Die herrschenden Notzeiten machen sich überdeutlich bemerkbar.

Vor mir liegt der Druck „Erinnerungsgebet an die große Noth und Theuerung in den Jahren 1854 und 1855“, den ich im Gesangbuch der Urgroßmutter gefunden habe und der die Geschehnisse dieser Zeit verständlich macht. Die wirkliche Notzeit in der Mitte des 19. Jhd. begann bereits mit der Mißernte des Jahres 1851: Im Mai erfroren die Reben, Juli und August waren von Regen bestimmt und am 31. 8. vernichtete Gewitter und Wolkenbruch über einem großen Teil Württembergs die verbliebene Ernte. Der September war kalt und regnerisch und es gab wenig und sauren Wein<sup>16</sup>.

Weitere Mißernten folgten. In Ochsenbach versuchte man 1854, der Armut Herr zu werden, indem man den Armen gesiebten Sand abkaufte und in der unteren Rathausstube lagerte<sup>17</sup>. Ab 20. 2. 1855 wurde Brot unter den Armen verteilt und weil der Kinderbettel nicht aufhörte, anschließend nur noch an die 40 bedürftigen Kinder. Allein vom 20. 2. – 5. 4. 1855 wurden 929 Pfund Brot an die Armen ausgegeben. Das Stiftungsprotokoll vom 8. 5. 1855 belegt die Errichtung einer Suppenanstalt im heutigen Backhaus, 1842 erbaut als Wasch- und Backhaus. Köchin war die Witwe von Caspar Oberholz, Christina Oberholz geb. Schmid, langjährige Hebamme in Ochsenbach<sup>18</sup>.

### 3. Schaßberger bzw. deren Mieter:

Das Versteigerungsprotokoll im Kaufbuch von 1854 beginnt wie folgt: „Aus der Gantmasse<sup>19</sup> des Friedrich Jetter, Bürger und Weber dahier, werden dessen Haus und Güter im öffentlichen Aufstreich an den Meistbietenden verkauft, u. a. ein Wohnhaus mit Hofraum unten im Dorf neben Christian Gruber und Christian Stuber mit Gemüsegarten für die Pfandgläubigerin Christina Schaßberger auf dem Kirbachhof<sup>11</sup> für 250 fl. (!). Für den Käufer unterschreibt Schwannenwirt Kostenbader<sup>20</sup>.

Die Pfandgläubigerin Schaßberger stirbt noch im Jahre 1854.

Am 18. 12. 1855<sup>21</sup> verkauft Friedrich Kuttruffs Witwe notgedrungen das ihr verbliebene Viertel an Haus und Garten um 80 fl. an Christine Schaßbergers Erben in Großsachsenheim. Die Erbgemeinschaft ist damit Alleineigentümer geworden.

Friedrich Kuttruffs Witwe muß das Haus verlassen und stirbt infolge dieser Vorgänge bereits wenige Tage später am 1. 2. 1856. Die Todesursache konnte den Akten nicht entnommen werden, Restschulden bei Arzt und Apotheker sprechen für einen natürlichen Tod<sup>22</sup>. Die beiden lebenden Kinder Elisabeth Jetter und Christine Bender (zul. wohnhaft in Cleebronn und 1854 nach Amerika ausgewandert) haben das Erbe wegen Überschuldung ausgeschlagen. Elisabeth Kuttruff hinterläßt als einzige Habseligkeiten:

„Kleider: 1 Halstuch, 1 Kleid, 1 Wiflingskleid, 1 Schurz, 2 Hemden, 2 Paar Strümpfe, 1 Paar Schuhe

Bettgewand: Dieses ist in sehr altem und schlechtem Zustand und wird samt den Überzügen im ganzen taxiert zu 1 fl.

Leinwand: 0

Küchengeschirr: 1 Kachel, 1 Ampel, 1 alte Gölte,

Schreinwerk: 1 Kleiderkasten, 1 Stuhl,

Hausrat: 1 Spinnrad, 1 graue Zaine, 1 alter Sack, 1 Karst, 1 Felghaue, 1 Rechen“.

Als Gläubiger ist u. a. Jacob Späth, Waldschütz in Spielberg, aufgeführt, der einen Hauszinsrest von 4 fl. fordert. Daraus ist zu schließen, daß sie nicht bei der Tochter untergekommen ist, sondern zur Miete mußte. Da sie außerdem bei Glasermeister Schorndorfer in Freudental 2 fl. 18 kr. Schulden für neue Fenster hinterläßt, kann davon ausgegangen werden, daß sie in der angemieteten Wohnung zunächst die Fenster richten lassen mußte (es war mitten im Winter). Es ist weiter davon auszugehen, daß sich die Wohnung in Ochsenbach und nicht

in Spielberg befand; den Familien Späth gehörten damals die heutigen Gebäude 56 und 57 Dorfstraße.

Das Haus wird von der Erbgemeinschaft Schaßberger vermietet.

Am 12.2.1857<sup>23</sup> verkaufen die Erben Schaßberger Haus und Garten (19,6 und 6,0 Ruthen) an den jüdischen Geschäftsmann Hirsch Löwe in Freudental für 250 fl. Kaufbedingung war: Die Räumung des Hauses erfolgt binnen 6 Wochen, da die Mietsleute nach einem Vertrag diese Frist anzusprechen haben. Für die Erben unterschreibt der Miterbe Schwanenwirt Kostenbader<sup>20</sup>.

#### 4. Hennige (Hönnige)

Am 26.3.1857 verkauft<sup>24</sup> Hirsch Löwe aus Freudental als Cassionat des Friedrich Kostenbader Haus und Garten für 325 fl. an Johann Hennige<sup>25</sup>, ledig, aus Ochsenbach. Als Bürge unterzeichnet Christian Hennige den Vertrag ebenfalls. Johann Hennige heiratet am 9.5.1858 Christine geb. Hohnacker, die zwei Kindern das Leben schenkt. Der Ehemann stirbt mit 37 Jahren am 15.10.1864, das Haus kann wegen der Schulden nicht mehr gehalten werden, es wird versteigert und von den beiden Brüdern des Verstorbenen, Christian und Jacob Hennige, je zur Hälfte erworben. Der Eintrag im Kaufbuch<sup>26</sup>:

„Aus der Verlassenschaft des verstorbenen Johann Hönnige Weingärtners, dahier, wurde dessen Haus und Güter im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf gebracht. Erworben wurde ein einstockiges Wohnhaus unten im Dorf gegen Spielberg neben Christian Stuber und Gottlieb Gruber (Meßgehalt wie oben) von Christian und Jacob Hennige je hälftig für 750 fl.“



Hobelbank im früheren alten Stall im Haus Dorfstraße 61 im Jahr 1973

Foto: Paul Schmid

Am 13.4.1876<sup>27</sup> verkauft Jacob Hennige, ledig, volljährig, an seinen Bruder Christian Hennige, Bürger und Weingärtner, dahier, seine Hälfte am vorstehend bezeichneten Haus und Garten um 900 M gegen Wohnrecht und Pflegeverpflichtung auf Lebenszeit.

Christian Hennige war damit Alleineigentümer des Hauses geworden. Er war von Beruf Weingärtner und mit Rosine Elisabeth geb. Granich verheiratet. Sein Vater war Christoph Friedrich Hennige, Nachtwächter in Ochsenbach, geb. am 22.5.1785, verstorben am 20.2.1853. Die Eltern der Frau waren Gottlieb Friedrich Granich, verstorben am 26.12.1838, verheiratet mit Maria Katharina Ott, verstorben am 20.1.1858. Diese war in erster Ehe mit dem Schuhmacher Daniel Stängel in Spielberg, verst. am 13.2.1815, verheiratet. Aus dieser ersten Ehe war u.a. eine Tochter Elisabetha Katharina Ehmann geb. Stängel (1810–1866) hervorgegangen, Ehefrau des Johann Jacob Ehmann, Weingärtner in Spielberg. Sie hatte eine nichteheliche Tochter Christina Katharina geb. Stängel, geb. am 1.4.1842, diese wiederum eine nichteheliche Tochter Katharina Elisabeth, geb. 1867, spätere Ehefrau des Christian Öhler in Ochsenbach.

Als Christina Katharina Stängel, geb. 1842, den Johann Koch in Rheingenheim / Rheinpfalz heiratet, bleibt die Tochter Katharina Elisabeth als Pflegekind bei der Schwester ihrer Großmutter Rosine Elisabeth Hennige geb. Granich im Haus 84 in Ochsenbach.

## 5. Öhler

Christian Hennige ist am 2.1.1896, seine Witwe Rosine Elisabeth am 5.5.1896 in Ochsenbach verstorben. Sie hatten ihr Vermögen, u. a. das genannte Wohnhaus, der Pflégetochter Katharina Elisabeth Öhler geb. Stängel vermacht. Das Haus geht infolge Ehevertrags auf beide Eheleute über.

1905 baut Christian Öhler an die Rückseite des Hauses die Scheuer mit Stall an. Dadurch wird der Stall im Haus und die Alte Küche mit offener Herdstelle entbehrlich. Nachbarn sind zu dieser Zeit Karl Schoch und Gottlieb Gruber einerseits, Gottlob Stuber und Wilhelm Hennige andererseits.

Nach dem Tod von Elisabeth Öhler geb. Stängel am 27.1.1914 wird das Haus vom Witwer Christian Öhler gegen Tilgung der Restschulden aus dem Anbau (3.000 M bei der Gemeinde, 200 M bei Johann Rieger, 200 M bei Adlerwirt Karl Kostenbader und 500 M bei Jacob Hirsch aus Häfnerhaslach) übernommen. Christian Friedrich Öhler stirbt am 3.10.1943 in Ochsenbach.

Hauseigentümer wird der Sohn Christian Öhler, infolge Ehevertrags auch die Ehefrau Johanna geb. Schützele.

## 6. Schiedel

Nach dem Tod der Eheleute Öhler (1973) wird das Haus an Günther Schiedel in Ochsenbach verkauft.

Auch wenn die Hausgeschichte die Herkunft des Schrankes nicht erhellen konnte, läßt doch die Kenntnis der wechselvollen Geschichte des Hauses man-

ches besser verstehen. Liebenswert, heute verschwundene Kleinigkeiten, wie die Jugendstil-Griffe der Fenster, Rinnen an den Fenstersimsen mit Blechbehältern zum Auffangen des Schwitzwassers und des Tauwassers der Eisblumen im Winter, die gewaltige Räucherammer im Oberling und vieles andere, lassen das Gebäude in den Gedanken weiter leben und vieles nachvollziehen, was in seinem Inneren geschehen ist.

## Anmerkungen

- 1 Gemeindearchiv Ochsenbach B 759 S. 316
- 2 Der Verkäufer Georg Jacob Claus, ein Nachfahre des im 30jährigen Krieg in Ochsenbach zugezogenen und seit 14.8.1642 mit Magdalena Vuockelin aus Ochsenbach verheirateten Barthlin Claus, bewohnt mit seiner Familie und der Familie des Johann Andreas Bernecker das Haus Nr. 56, heute Dorfstraße 24. Er ist am 19.3.1868 verstorben. Er hinterläßt die Witwe Elisabeth geb. Schlag, sechs Kinder aus erster und drei Kinder aus zweiter Ehe.
- 3 Jacob Kübler, verstorben 1823, hinterließ keine Kinder. Neben der Witwe Johanna Augusta geb. Hoffmann war die ledige Schwester Elsa Dorothea Kübler Miterbin.
- 4 Conrad Friedrich Stuber, geb. am 9.5.1800, Pottaschensieder, ist seit 11.11.1823 mit Maria Magdalena geb. Xander, geb. am 29.8.1798, Tochter des 1810 verstorbenen Johann Ulrich Xander und der Maria Magdalena geb. Zimmermann verheiratet. Seine Eltern waren Conrad Stuber (6.7.1772–14.5.1851) und Christina geb. Kraut aus Vaihingen. Die Eltern wohnten im Haus Nr. 14, später Hauptstraße 5, heute Dorfstraße 5. Conrad Friedrich Stuber stirbt am 6.6.1855 in Lauffen.
- 5 Pottasche ist die ältere, heute noch übliche Bezeichnung für Kaliumcarbonat, ursprünglich durch Auslaugen von Holzasche in Bottichen mit Siebböden und anschließendem eindampfen in Pöten (= großen Töpfen) gewonnen. Eine Pottaschenhütte befand sich auf dem Grundstück Zimmermann, Haus Nr. 29 (Dorfstraße 35) neben der Schule, zwei im Bereich der Einmündung der Krebsgasse in die heutige Dorfstraße. Mina Schuhmacher aus Ochsenbach erzählte oft, wie man noch während des 2. Weltkriegs Holzasche einweichte, um das Wasser als Waschmittlersatz zu verwenden.
- 6 fl. = florin = Gulden
- 7 Bürgerentlassungsurkunde v. 13.4.1835 (A 726 S. 121)
- 8 Kaufbuch S. 402
- 9 David Friedrich Kuttruff, Schwager von Conrad Stuber, war ein lediges Kind der Johanna Mamber und des Melchior Kuttruff. Geboren am 28.12.1800, heiratete er am 3.10.1827 Elisabeth geb. Xander aus Ochsenbach, Schwester der Ehefrau des Conrad Stuber.
- 10 Georg Jacob Nägele, geb. am 24.3.1803, war Schneider. Die Vorfahren stammten aus Niefern. Er heiratete am 6.11.1833 Christina geb. Xander, die Schwester des Verkäufers Conrad Stuber. Nach dem Tod der ersten Ehefrau heiratete er am 15.5.1838 Christina geb. Späth, Tochter des Bäckers Johann Georg Späth aus Ochsenbach.
- 11 Christiane Schaßberger war die Tochter des Schultheißen Heinrich Bausch (wohnhaft im Haus 11, heute Dorfstraße 17/1, 17/2, und Bruder des Adlerwirts Jacob Heinrich Bausch) und auf dem Kirbachhof mit Gottlieb Schaßberger verheiratet.
- 12 Gemeindepfl.Rechnung 1835/36 ad. 93; Knodel in ZGV 1962, 33/40.
- 13 Die Chance für den Wohnungswechsel ins Haus 58 ergab sich durch den Tod des am 1.10.1842 verstorbenen Küfermeisters Johannes Schunk, der im Alter von 32 Jahren an einem Nervenfieber starb. Dessen Ehefrau war zu diesem Zeitpunkt schwanger und gebar am 24.3.1843 einen Sohn. Sie verheiratete sich wieder am 12.11.1843 nach Horrheim und verkaufte in diesem Zusammenhang alle Güter, u. a. das Haus Nr. 26 (heute Hauptstraße / Dorfstraße 27) an Christian Stern, der damals im Haus 58 zusammen mit der Familie Oberholz wohnte und seinen Hausanteil am 20.2.1844 an David Jacob Nägele verkaufte.
- 14 Heimatbuch zum 700jährigen Jubiläum von Ochsenbach 1990 S. 52 ff.
- 15 Kaufbuch 1849 S. 163 – B 760 –
- 16 Pfaff, Württ. Weinchronik, Esslingen 1865 S. 76
- 17 Bolay in ZGV 1977, 61

- 18 Christina Oberholz geb. Schmid war die Tochter des Webers Johannes Schmid I und seiner Ehefrau Elisabeth Barbara geb. Roser. Sie war mit dem im Alter von 37 Jahren am 24.11.1834 verstorbenen Caspar Oberholz aus Pfaffenhofen verheiratet, ihre Schwester Christine war die Ehefrau des Soldaten Georg Adam Kübler und wohnte mit der Familie Nägele im Haus 58, vgl. Anm. 13, 14.
- 19 Gantmasse = Verteilungs- oder Konkursmasse.
- 20 Schwanenwirt Gottfried Christian Kostenbader (1798–1870) war der letzte Chirurgus, Wundarzt und Bader in Ochsenbach und mit Luise Catharina, Tochter des Majers Georg Philipp Schaßberger auf dem Kirbachhof verheiratet. Der einzige Sohn Wilhelm Kostenbader (1826–1915) heiratete die Tochter des Adlerwirts Johann Jacob Bausch; auf diese Weise kamen die beiden wichtigsten Schilderwirtschaften in Ochsenbach in eine Hand. Daneben betrieb die Familie Kostenbader noch in der Zeit von 1851/52 bis zum Verkauf an Georg Schützle im Jahr 1870 im Geb. 38, heute Dorfstraße 67, eine Gastwirtschaft.  
Zur Vervollständigung des Bildes sei erwähnt, daß der Bruder des Adlerwirts Johann Jacob Bausch, Schultheiß Heinrich Bausch, wohnhaft im Nachbargebäude zum Adler (Haus 17, 17/1, später Brehms Laden, heute Dorfstr. 11, 11/1) mit der Tochter des Kaufmanns Gottlieb Schaßberger vom Kirbachhof verheiratet war.
- 21 Kaufbuch 1855 Bd. 2
- 22 Nachlaßakte 246 (Bestand A 158)
- 23 Kaufbuch 1857, 377
- 24 Kaufbuch 1857, 380
- 25 Johann Hennige stammt aus einer alten Ochsenbacher Familie. Er ist am 27.11.1826 geboren. Vater Christoph Hennige (er wohnte im heutigen Geb. 6 Eichwaldweg) war der Nachtwächter von Ochsenbach, Sohn des Christoph Friedrich Hennige, dieser der Sohn des Bürgermeisters Georg David Hennige.
- 26 25.11.1864/2.1.1865, Kaufbuch B 761 S. 2.
- 27 Kaufbuch B 762 S. 52.

## Zur Geschichte der Schule in Eibensbach bis um 1800

*von Wolfram Angerbauer*

Nach Kloster- und Stiftsschulen entwickelten sich im Laufe des Mittelalters in vielen Städten Lateinschulen, die den Kindern bürgerlicher Familien eine Ausbildung ermöglichten. Doch erst unter dem Einfluß der Reformation entstanden auch in den Dörfern auf dem Lande „deutsche Schulen“. Ein erster Hinweis auf Schulunterricht in Eibensbach findet sich nach Verkündigung des Interims 1548, als viele protestantische Geistliche für wenige Jahre ihre Stellen verloren. Sie wurden in Württemberg vielfach als Katechisten angestellt, so auch Pfarrer Weißbrot aus Frauenzimmern, der seine bisherige Pfarrei und den Flecken Eibensbach „mit dem Katechismus und Schulhalten“ versehen sollte.

Mit der Beauftragung Weißbrots begann in Eibensbach jedoch kein regelmäßiger Schulunterricht, denn noch 1603 findet sich anlässlich einer Kirchenvisitation kein Hinweis auf eine eigene Schule. Erst 1643 erscheint Eibensbach in einer Aufstellung über Orte, in denen Schule gehalten wurde oder nicht. In keinem Dorf der Superintendentenz Güglingen, zu der 1643 auch Brackenheim gehörte, wurde damals wegen der Ereignisse im Dreißigjährigen Krieg Schule gehalten. Bei Eibensbach wurde vermerkt: „Wohnet niemand alda, alle nach Güglingen gezogen“.